

Mein Handy-cap

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Handy-cap



PETRA MÄSTER

HARALD ROLF SATTLER

In Deutschland ist die Todesstrafe abgeschafft. Seit 1949. Man mag das begrüssen oder auch nicht, aber dem ist so. Ich selber vertrete in dieser Sache einen »Sowohl-als-auch«-Standpunkt.

Eigentlich bin ich gegen Hinrichtungen, befürworte sie aber entschieden für Leute, die sie fordern. Das nur vorab.

Tatort: Gastgarten eines Cafés im Zentrum der Stadt; die über allem listende

Hitze ist dort gemildert auf erträgliches Mass. Schattig, friedvoll, ruhig. Nur ein paar Spatzen zanken sich um die zu Boden fallenden Kuchenkrümel, zögern aber nicht, wenn nichts runterkommt, sich dreist auf dem Tisch zu bedienen.

Wie gesagt: Schattig, friedvoll und ruhig. Bis jetzt jedenfalls. Am Nebentisch nimmt ein Mädchen Platz. Schrill-schick angezogen, bauchfrei, mehrfach tätowiert und gepierct ... was halt heutzutage so alles dazugehört. Nicht unflott, das Mädel. Die Frisur wage ich nicht zu beurteilen. Entweder ein sehr teurer »hair-design-cut« oder gar kein richtiger Haarschnitt, eher ein Unfall. Aber gut, in dem Alter! Was habe ich seinerzeit nicht alles ausprobiert!

Während ich das Mädchen noch diskret mustere, geht plötzlich ein Zittern durch dessen blosse Bauchpartie, lässt das Näselpiezeng und benachbarte Zonen erbeben! Als erfahrener Pferdekennner schätze ich die Situation sofort richtig und dramatisch ein: da baut sich eine Bomben-Kolik auf!

Ab sofort darf nicht mehr gefüttert werden ... Bauchpartie bedecken ... das Tier gleichmässig bewegen ... aber was red ich denn da? Der jungen Frau sollte schnellstens geholfen werden. Gerade schicke ich mich an, rettend einzugreifen, da schafft es das Mädel, in die knallenge Jeans zu langen und ein kleines Glitzer-Handy aus der Hosentasche zu fingern. Oha! Nix Kolik! Handy mit Vibrationsalarm! Sehr rücksichtsvoll!

Gleich darauf ist es aber aus mit der Rücksichtnahme. Statt sich mit dem Minitelefon auf nicht einhörbares Gebiet zu verziehen, zündet sich die Tischnachbarin eine Zigarette an, bläst deren Abgase zu mir und zwingt mich, ein Banalgeplauder mit-zuhören, das an niveauloser Dämlichkeit seinesgleichen sucht. Beinahe jeder Satz beginnt mit »He, echt du ...« und endet mit »... total krass!« oder »... voll

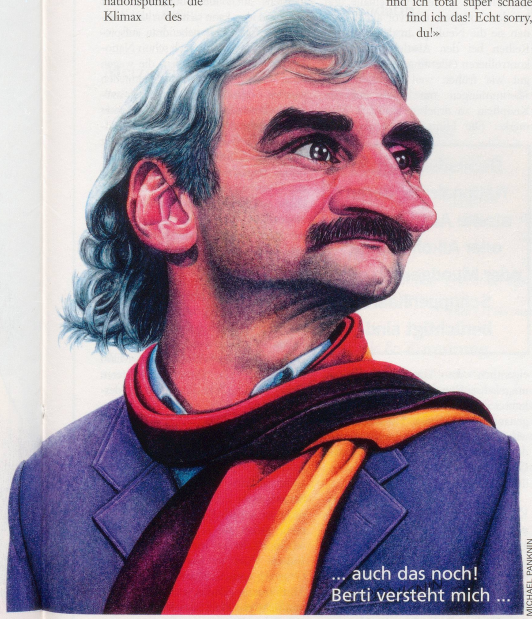
geil, du!« Der Versuch wegzuhören, bringt nicht viel, dazu sitzt mir die Nachbarin zu nahe. Und verlassen mag ich diese vormalige Oase des Friedens auch nicht. Ich hab noch ein halbes Stück Kuchen auf dem Teller (die Spatzen werden langsam ungeduldig) und einen Cappuccino in Auftrag gegeben.

Also nehme ich – ein moderner Hiob – mein bitteres Los auf mich, lasse miasmatischen Qualm und die sprudelnde Flut an seichtem Blödsinn auf mich niedergehen. Dann aber wird's mir zu bunt. Der kritische Kulminationspunkt, die Klimax des

geplapperten Wahnsinns ist erreicht mit dem Satz: »Was ich grad tu? He du, ich sitz hier und telefonier mit dir! Echt geil, du!«

Was soll man da machen? Natürlich wusste ich eine Lösung. Aber ich sagte ja eingangs schon, seit 1949 gibt's das nicht mehr hierzulande. Freilich: Bei der an sich löblichen Abschaffung der Todesstrafe hat niemand die Erfindung des Handys mit allen »Kollateral-Schäden« voraussehen können.

Dazu möchte ich abschliessend nur noch bemerken: »He du! Das find ich total super schade find ich das! Echt sorry, du!«



MICHAEL PANSORINI

Zeit-Zeugnisse

Apropos Fussball-EM-Qualifikation: Die Deutschen spielen wie Eintopf: Bevor man den Löffel rauszieht, weiss man nie, was wirklich drin ist. Die Schweizer hingegen spielen wie Käsefondue: Es zieht sich und die Fäden werden dünner.

Ach ja, die LKW-Maut in Deutschland: Wenn sie es bis November wirklich hinkriegen, wird das die Maut, die sich traut!

Verschwörungstheorien zur Katastrophe des 11. September 2001 in den USA kursieren in Buchform, und Menschen kaufen das Zeug auch noch. Da will ich mich nicht ausschliessen. Neueste Theorie: Ausserirdische Käfer haben irgendwie die Erde erreicht und ... dann die irdischen Bücherwürmer gefragt, warum sie diesen zwischen Buchdeckeln gedruckten Schwachsinn nicht fressen.

Manchmal hat man das Gefühl, die Schweiz will nur deswegen nicht in die Europäische Union, weil sonst alle Diktatoren, Steuerhinterzieher und mafiosen Organisationen dieser Welt ihr Geld woanders anlegen würden.

Neue deutsche Grammatik, Abteilung Steigerungsform: Ich bin voll. Ich bin Völler!

Die Frage ist nicht »Irrt der Mensch?« oder »Wann irrt der Mensch?«, sondern »Wie oft irrt der Mensch?«, meinte der Finanzminister und errötete leicht.

Der Weg zur Hölle ist gut ausgeschildert, für den Rückweg gibt es allerdings noch keine Strassenkarten.

Wolfgang J. Reus